

Das Pentagon könnte gezwungen sein, zwei US-Infanteriebrigaden, die zur Beruhigung osteuropäischer NATO-Partner in der Bundesrepublik Deutschland verbleiben sollten, aus Geldmangel doch noch – wie ursprünglich geplant – in die USA verlegen zu müssen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 010/11 – 17.01.11

Eine Entscheidung über die Anzahl der in Europa verbleibenden US-Brigaden wird Anfang des Jahres erwartet

Von John Vandiver

STARS AND STRIPES, 03.01.11

(<http://www.stripes.com/news/decision-on-europe-based-brigades-expected-early-this-year-1.130474>)

STUTT GART, Deutschland – In den kommenden Monaten wird das US-Verteidigungsministerium endgültig darüber entscheiden, ob es einem seit fast zehn Jahren bestehenden Plan folgt und zwei Kampfbrigaden (aus der Bundesrepublik Deutschland) in die USA zurückverlegt oder sie – wie im Kalten Krieg – weiter in Europa belässt, obwohl die europäischen Staaten ihre Streitkräfte gerade reduzieren. (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP04410_120210.pdf)

Diese Entscheidung, die bis nach dem Lissaboner NATO-Gipfel im November aufgeschoben wurde, wird Höhepunkt (und Ende) einer Debatte sein, die seit dem Zerfall der Sowjetunion in militärischen Kreisen geführt wird. Ist denn, nachdem keine ernstzunehmende militärische Bedrohung mehr besteht, die Anwesenheit größerer US-Verbände in Europa überhaupt noch notwendig?

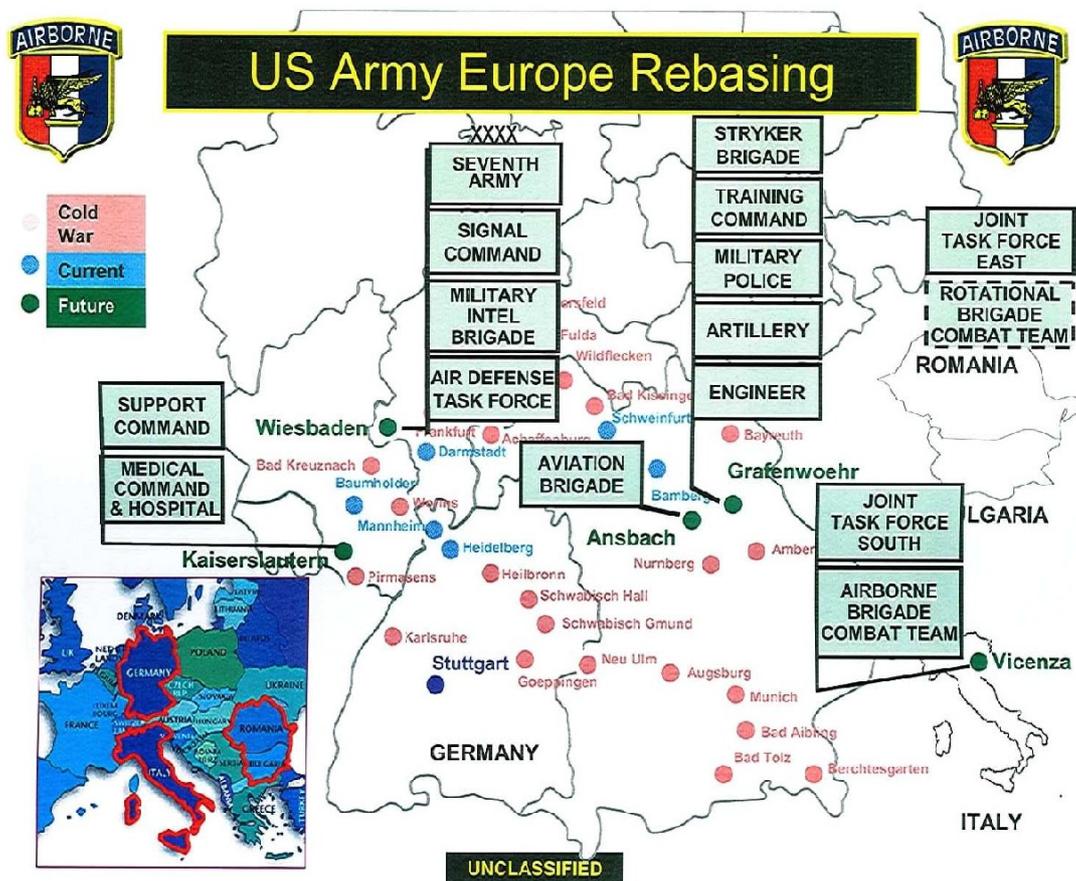
"Wir müssen uns noch mit unseren europäischen Verbündeten beraten, bevor wir zu einer Entscheidung darüber kommen, wie viele US-Kampfbrigaden in Europa bleiben werden," sagte Lt. Col. (Oberstleutnant) Tamara Parker, eine Sprecherin des Pentagons. "Wir erwarten, dass Anfang 2011 die Entscheidung fällt."

Seit 2002 befinden sich zwei Brigaden der US-Army in einer Art bürokratischem Schwebezustand, weil das Pentagon noch um eine neue Struktur für die US-Streitkräfte im Ausland ringt. Nach den ursprünglichen Transformationsplänen der Army sollten das in Baumholder (in Rheinland-Pfalz) stationierte 170th Infantry Brigade Combat Team (das 170. Infanterie-Kampfteam in Brigadestärke und die (teilweise noch) in Schweinfurt (in Bayern) stationierte 172nd Infantry Brigade (die 172. Infanteriebrigade, s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP11410_300410.pdf) bis 2013 in die USA zurückkehren.

Die geplanten Verlegungen sind Teil einer noch andauernden Umstrukturierung der US-Streitkräfte im Ausland, mit der man Geld sparen und gleichzeitig die Effizienz erhöhen will.

In den letzten fünf Jahren hat das US-Militär seine Basen in Europa um fünf Hauptstützpunkte (Wiesbaden, Kaiserslautern, Ansbach und Grafenwöhr in der Bundesrepublik Deutschland und Vicenza in Italien) konzentriert. (EUCOM, das Hauptquartier der US-Streitkräfte in Europa, bleibt in Stuttgart, s. Grafik auf S. 2.) Bereits im Jahr 2010 wurde die Schließung von 22 Einrichtungen der US-Army zwischen 2010 und 2015 angekündigt. (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP15610_230710.pdf)

Seit dem Ende des Kalten Krieges hat sich die Anzahl der Soldaten der US-Streitkräfte in Europa von 300.000 in den 1980er Jahren auf etwa 75.000 heute verringert. Wenn die beiden Brigaden abziehen, bedeutet das einen weiteren Rückgang um 10.000 US-Soldaten.



Entnommen aus SETAF Command Briefing March 2007

Die endgültige Entscheidung fällt in einer Zeit, in der die Rufe nach Sparmaßnahmen im gesamten Verteidigungsbereich ohnehin zunehmen.

Am 1. Dezember 2010 hat das vom Präsidenten Barack Obama eingesetzte, aus Vertretern beider Parteien bestehende Deficit Reduction Committee (Komitee zur Reduzierung des Defizits) empfohlen, ein Drittel der US-Militärbasen im Ausland zu schließen, um Geld einzusparen (s. <http://online.wsj.com/public/resources/documents/WSJ-20111201-Deficit-CommissionReport.pdf>). Diese Empfehlung ähnelt einem Plan, den ein ebenfalls 2010 vom Kongress eingesetztes Komitee entwickelt hat und in dem vorgeschlagen wird, durch die Reduzierung der US-Militärpräsenz in Europa und im Pazifik um ein Drittel (der dort stationierten Soldaten) in zehn Jahren 80 Milliarden Dollar einzusparen (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP15810_260710.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP19010_300910.pdf). Verteidigungsminister Robert Gates will die Ausgaben des Pentagons in nur fünf Jahren sogar um 100 Milliarden Dollar senken.

Ob das US-Militär seine sehr teure und hohe Präsenz im friedlichen Westeuropa aufrechterhalten muss, wird nach Ansicht des Professors Alexander Cooley, der am Barnard College (s. <http://www.barnard.edu/>) Vorlesungen über internationale Beziehungen hält und ein Buch über die Problematik der US-Basen im Ausland geschrieben hat, wahrscheinlich im Mittelpunkt der Debatte stehen.

"Darüber muss unbedingt geredet werden," meinte Cooley. "Wir können die Ausgaben nicht auf diesem Niveau halten und so tun, als ob sich nichts geändert hätte. Auch das Budget des Pentagons muss Einschnitte hinnehmen. Wenn wir besser dastünden, könnten wir alles so lassen, wie es ist; das ist aber nicht der Fall. Deshalb sind Entscheidungen zu treffen."

Während die meisten Analysten zugeben, dass der Abzug zweier (US-)Brigaden die Sicherheitslandschaft in Europa nicht einschneidend verändern würde, meinen einige Experten, er sei der Anfang vom Ende des politischen Einflusses (der USA) in dieser Region.

"Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass die Sicherheit Europas immer noch vom Schutz der USA abhängt, aber das hat mehr mit dem atomaren Schirm (der USA) als mit US-Truppen auf diesem Kontinent zu tun," erklärte Jan Techau, ein Militäranalyst vom NATO Defense College in Rom. (s. <http://www.ndc.nato.int/#>)

Nach Techaus Ansicht ist ein möglicher Rückgang des politischen Einflusses aber wichtiger als das Problem der Abschreckung.

"Es ist eigentlich eine politische Frage," meinte Techau. "Wie viel militärisches Engagement ist notwendig, um den politischen Einfluss auf Europa aufrechtzuerhalten? Dabei hat die Anzahl der Brigaden eher symbolischen als militärischen Wert. Symbole haben in internationalen Angelegenheiten große Bedeutung."

Mit der Neugliederung der US-Truppen in Europa möchte Washington mehrere, einander in mancher Hinsicht widersprechende strategische Ziele auf diesem Kontinent verwirklichen.

Während die USA versuchen, Russland für eine engere Kooperation bei Problemen wie dem Raketenabwehrschirm, der Abrüstung oder Afghanistan zu gewinnen, müssen sie gleichzeitig ihren osteuropäischen Verbündete das beruhigende Gefühl geben, dass sie unter dem Schutz der USA stehen.

Der Rückzug von fast 10.000 Soldaten in die USA könnte von Russland, das dem Raketenabwehrschirm der NATO skeptisch gegenübersteht und über das gemeinsame F-16-Training US-amerikanischer und einheimischer Piloten in Polen verärgert ist (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP24210_271210.pdf), als eine Art diplomatischer Ölzweig interpretiert werden, äußerten Analysten. Gleichzeitig könnte aber der Abzug weiterer US-Truppen Betroffenheit bei den strategischen Partnern der USA in Osteuropa hervorrufen, weil diese ohnehin schon Angst vor einem wieder erstarkten Russland haben.

"Die US-Präsenz in Europa hat für die Menschen einzelner europäischen Staaten ganz unterschiedliche Bedeutung," sagte Cooley. "Für die langjährigen Verbündeten der USA in Westeuropa ist die weitere Anwesenheit von US-Truppen ein Anachronismus. Sie ist aus dem Blick und aus der Erinnerung verschwunden. In Osteuropa könnte aber ein weiterer Abbau der US-Streitkräfte bei vielen Menschen Besorgnis erregen. Dort ist das Bedürfnis nach Sicherheit noch viel lebendiger."

Deshalb haben mehrere vorherige und der gegenwärtige Chef der US-Streitkräfte in Europa, Admiral James Stavridis, Bedenken gegen die Abzugspläne geäußert. Diese Bedenken sind nach dem Einmarsch Russlands in Georgien im Jahr 2008 (s. dazu http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP13508_140808.pdf) sogar noch stärker geworden

und haben bei EUCOM-Vertretern die Frage nach der Sicherheit dieser Region erneut in den Mittelpunkt gerückt.

In einem Interview, das STARS AND STRIPES erst kürzlich mit Stavridis, der auch Oberkommandierender der NATO in Europa ist, geführt hat, sagte dieser, das US-Militär spiele auch weiterhin eine wichtige Rolle in Europa, ging aber nicht so weit, den Verbleib von vier US-Kampfbrigaden in Europa zu fordern. (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf)

"Es ist noch zu früh, sich über mögliche Beschlüsse zu äußern, aber die Struktur der in Europa verfügbaren Streitkräfte muss in Zusammenarbeit mit den Verbündeten ständig ausbalanciert werden und hängt auch von der Zielsetzung des NATO-Bündnisses ab," sagte Stavridis während eines Besuchs auf der US-Air Base Ramstein. **"Die Anzahl der in Europa verbleibenden US-Soldaten wird zwischen der Exekutive und der Legislative der USA ausgehandelt. Ich bin überzeugt davon, dass eine Entscheidung fallen wird, die uns die Fortsetzung unserer Arbeit in Europa ermöglicht."**

Matt Rhodos, ein Professor für Studien zur nationalen Sicherheit am George C. Marshall European Center for Security Studies in Garmisch-Partenkirchen in Deutschland (Infos dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/George_C._Marshall_Europ%C3%A4isches_Zentrum_f%C3%BCr_Sicherheitsstudien und <http://www.marshallcenter.org/mcpublicweb/>), erklärte, die US-Kampfbrigaden in Europa hätten auch eine praktische Bedeutung für die US-Streitkräfte, die nicht übersehen werden dürfe. **Das gemeinsame Training der US-Brigaden mit den Streitkräften europäischer Partner stelle sicher, dass diese danach über die Fähigkeiten verfügten, die sie in gemeinsamen Operationen mit den US-Truppen – zum Beispiel in Afghanistan – bräuchten.** (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27409_091209.pdf).

"Dieses Training wäre ohne den Verbleib der US-Brigaden in Europa viel schwieriger durchzuführen," sagte Rhodos und fügte hinzu, er halte die gegenwärtige Struktur der US-Streitkräfte in Europa für angemessen und die weitere Stationierung von vier Brigaden für erforderlich.

Während die USA die Kosten für ihre Militärpräsenz in Europa reduzieren wollen, verkleinern auch ihre europäischen Partner ihre Streitkräfte.

(US-Verteidigungsminister) Gates und NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen haben die europäische Regierungen wegen des jahrelangen Abwärtstrends bei ihren Militärausgaben gewarnt; diese seien im letzten Jahrzehnt um 2 Prozent gesunken. Heute müssten die USA 73 Prozent aller NATO-Militärausgaben aufbringen, vor einem Jahrzehnt seien es hingegen nur etwa 50 Prozent gewesen.

Während die USA fast 5 Prozent ihres Bruttoinlandsproduktes / BIP für die Verteidigung ausgeben, liegen diese bei fast allen anderen NATO-Staaten unter 2 Prozent; Deutschland, der zweitreichste Staat der Allianz, gibt sogar nur etwa 1,2 Prozent für seine Verteidigung aus.

Wenn sich diese Tendenz fortsetze, laufe Europa Gefahr, zum "Papiertiger" zu werden, warnte Rasmussen während des NATO-Gipfels in Lissabon die 28 Mitgliedsstaaten.

In einer im letzten Jahr gehaltenen Rede schlug Gates ähnliche Töne an; er wies auf die Gefahren hin, die mit dem europäischen Hang zur "Entmilitarisierung" und der weit verbreite-

ten Abneigung gegen militärische Investitionen verbunden seien. "Die sich dadurch anbahnende, zumindest aber zu vermutende Schwächung verleite nicht nur (mögliche Gegner) zu Fehleinschätzungen und Aggressionen, grundsätzlich erschwere ein durch Unterfinanzierung verursachte Verschlechterung militärischer Fähigkeiten auch die gemeinsamen Abwehr von Gefahren, die alle bedrohen," führe Gates aus.

(Wir habenden Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

USAREUR, die US-Army in Europa, hat zur Zeit vier Kampfbrigaden in Europa stationiert:

- das 173rd Airborne Brigade Combat Team, eine Luftlande-Brigade im italienischen Vicenza,*
- die 12th Combat Aviation Brigade, eine Heeresflieger-Brigade mit Kampfhubschraubern im bayrischen Ansbach,*
- die 172nd Infantry Brigade, die komplett aus Schweinfurt nach Grafenwöhr verlegt und mit dem 2nd Stryker Cavalry Regiment, einer schnellen Eingreiftruppe in Vilseck, zu einer ebenfalls in Bayern stationierten Stryker Brigade vereinigt werden soll,*
- und das 170th Infantry Brigade Combat Team im rheinland-pfälzischen Baumholder.*

Die beiden US-Infanterie-Brigaden, die in Schweinfurt/Grafenwöhr und Baumholder stationiert sind, werden im Lauf des Jahres 2011 erst einmal zu einjährigen völkerrechts- und verfassungswidrigen Kampfeinsätzen nach Afghanistan verlegt (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP23710_171210.pdf). Ob beide oder nur eine der Brigaden nach ihrer Rückkehr im Jahr 2013 in der Bundesrepublik Deutschland stationiert bleiben oder in die USA zurückverlegt werden, soll sich nun also in den nächsten Monaten endgültig entscheiden. Wenn nur eine Brigade abgezogen wird, dürfte es sich um die 172nd Infantry Brigade handeln, weil drei ihrer Bataillone immer noch in Schweinfurt stationiert sind und wegen gravierenden Wohnungsmangels wohl auch nicht – wie vorgesehen – in absehbarer Zeit nach Grafenwöhr verlegt werden können (Infos dazu unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP11410_300410.pdf).

Ein Abzug der 170th Infantry Brigade aus dem rheinland-pfälzischen Baumholder ist eher unwahrscheinlich, da der Mainzer Innenminister Karl Peter Bruch mit seinen vielen USA-Reisen die fest eingeplante geplante Schließung dieses US-Standortes bisher verhindern konnte. Dabei dürfte er den US-Militärplanern bereits mitgeteilt haben, dass die Landesregierung des SPD-Ministerpräsidenten Kurt Beck bei eventuell dort auftretenden finanziellen Engpässen auch künftig gern mit dem Geld rheinland-pfälzischer Steuerzahler und sonstigen Landesinitiativen aushelfen wird (s. dazu http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP14309_040709.pdf). Daran dürfte sich auch nach der im März 2011 anstehenden Landtagswahl nichts ändern. Der vermutliche Wahlsieger Beck braucht mit keinerlei Einsprüchen zu rechnen, da sich bisher keine der kandidierenden demokratischen Parteien für eine Reduzierung der unerträglich hohen US-Militärpräsenz in Rheinland-Pfalz ausgesprochen hat.

In dem Artikel wird endlich einmal zugegeben, dass es bei der seit über 65 Jahren andauernden Anwesenheit der US-Streitkräfte in Europa weniger um die Sicherheit der Europäer, als um den politischen Einfluss der USA auf Europa geht. Mit ihrem militärischen Fuß

in der europäischen Tür wollen konzernhörige US-Regierungen vor allem verhindern, dass West- und Osteuropa zu einem einheitlichen autarken Wirtschaftsraum zusammenwachsen, in dem die Energie- und Rüstungskonzerne der USA keine Profite mehr machen können.

STARS AND STRIPES[®]

Decision on Europe-based brigades expected early this year

By John Vandiver

Published: January 3, 2011

STUTT GART, Germany — In the coming months, the Defense Department is finally to decide whether to act on a nearly 10-year-old plan to return two brigade combat teams to stateside bases or hold steady in a post-Cold War world, even as European militaries are scaling back.

The verdict, which was delayed until after NATO's November summit in Lisbon, represents the culmination of a debate that has raged in military circles since the fall of the Soviet Union. Without the presence of a serious conventional military threat, is a substantial American military presence still required in Europe?

"We still have to consult with our allies in Europe and come to a decision on how many BCTs will stay in Europe," said Lt. Col. Tamara Parker, a Pentagon spokeswoman. "We expect that decision in early 2011."

Since 2002, two U.S. Army brigades have been operating in a state of bureaucratic limbo as the Pentagon wrestles with how to structure its forces overseas. Under the Army's transformation plans, the Baumholder, Germany-based 170th Infantry Brigade Combat Team and the 172nd Infantry Brigade in Schweinfurt have been scheduled to redeploy to the U.S. by 2013.

The moves are part of an ongoing restructuring of overseas forces meant to save money and increase efficiency.

In the last five years, the military has consolidated its overseas bases into five main hubs. And last year, it announced the closure of 22 Army installations between 2010 and 2015.

Since the end of the Cold War, the U.S. presence in Europe has dropped from 300,000 during much of the 1980s to roughly 75,000 troops today. Moving the two brigades back to the States would further cut U.S. forces by about 10,000 personnel.

And the final review comes at a time of more calls for money-saving cuts across the Defense Department.

Advertisement

On Dec. 1, President Barack Obama's bi-partisan Deficit Reduction Committee, recommended that one-third of overseas bases should be eliminated to save more money. The recommendation resembles a plan developed in 2010 by a congressionally appointed committee, which found that cutting a third of the U.S. military presence in Europe and the

Pacific would save \$80 billion over 10 years. Defense Secretary Robert Gates has said he wants to reduce Pentagon spending by \$100 billion over five years.

Whether the U.S. military needs to maintain an expensive and robust military presence in peaceful western Europe will likely be the crux of the debate, according to Alexander Cooley, an international relations professor at Barnard College, who also has authored a book about the politics of U.S. overseas basing policies. "It's a conversation we need to have," Cooley said.

"We can't just keep spending at these levels as if everything else is equal. The Pentagon budget has to take a hit. In an ideal world you can keep everything, but that's not the case. You have to make choices."

While most analysts acknowledge that the removal of two brigades wouldn't greatly alter the security landscape in Europe, some experts say a drawdown could mark the beginning of a decline in political influence in the region.

"When you look broadly at European security it is still dependent on American protection, but this has more to do with the nuclear umbrella and not American forces on its territory," said Jan Techau, a military analyst at the NATO Defense College in Rome.

But in Techau's view, a potential decline in political influence trumps the issue of deterrence.

"The real question is a political one," Techau said. "How much military engagement is necessary to maintain political influence in Europe? The number of brigades here has taken on symbolic value that goes beyond its military value. Symbols mean a lot in international affairs."

The troop realignment decision comes as Washington is attempting to achieve several, sometimes conflicting, strategic objectives in Europe.

For instance, as the U.S. courts Russia for greater cooperation on issues such as missile defense, nuclear disarmament and Afghanistan, it also is attempting to reassure eastern European allies that the U.S. still has their back.

Returning nearly 10,000 soldiers to the U.S. could be interpreted as something of a diplomatic olive branch to Russia, which is skeptical about NATO's missile defense plans and angered by the U.S.'s recent commitment to conduct joint F-16 training missions in Poland, analysts say. At the same time, returning more troops to the U.S. could cause more consternation among strategic partners in Eastern Europe who already are fearful about a resurgent Russia.

"American presence in Europe means different things to different people," Cooley said. "When it comes to Western European countries — the older allies — the subject of U.S. forces is an anachronism. It's out of sight, out of mind. But in Eastern Europe, I think there could be some concerns (about a further drawdown) for some people. The issue of security is very much alive."

Several past and current U.S. military commanders, including U.S. European Command leader Adm. James Stavridis, have expressed discomfort with the European drawdown plan. Those concerns were brought into focus back in 2008 when Russia's invasion of Georgia prompted EUCOM officials to question assumptions about security in the region.

During a recent interview with Stars and Stripes, Stavridis, also NATO's top commander in Europe, said the military continues to play an important role in Europe, but he stopped short of endorsing a four combat team presence.

"It is too soon to know how that is going to come out, but force structure in Europe is in fact a balance and is evaluated constantly in the context of allied militaries and in terms of where we're going to operate in terms of the NATO alliance," Stavridis said during a visit at Ramstein Air Base. "The exact size of it is something that will be discussed between the executive branch and the legislative branch. I'm confident that whatever decisions will be made we will be able to make that work in Europe."

Matt Rhodes, a professor of national security studies at the George C. Marshall European Center for Security Studies in Garmisch, Germany, said the combat brigades in Europe play a practical role for the U.S. military that shouldn't be overlooked. Training partnerships with European militaries ensure they have the capacity to operate alongside U.S. forces in places such as Afghanistan.

"It's much more difficult to do that without a forward presence," said Rhodes, adding that the current force structure represents an overall commitment to the region. "I do see value in maintaining four brigades."

As the U.S. debates the cost of its presence in Europe, other countries are cutting back.

Gates and NATO Secretary General Anders Fogh Rasmussen have cautioned European governments against a decade-long downward trend in military spending, which dropped by 2 percent in the past 10 years. Today, U.S. defense spending represents 73 percent of NATO expenditures, compared to about 50 percent a decade ago.

While the U.S. spends nearly 5 percent of its GDP on defense, nearly every other NATO nation falls short of the 2 percent spending goal. Germany, the second-richest nation in the alliance, spends only about 1.2 percent.

If the trend continues, Europe risks becoming a "paper tiger," Rasmussen warned during NATO's 28-nation summit in Lisbon.

During a speech last year, Gates struck a similar tone regarding the dangers associated with a "demilitarization" mindset in Europe, where there is a widespread distaste for military investment. "Not only can real or perceived weakness be a temptation to miscalculation and aggression, but on a more basic level, the resulting funding and capability shortfalls make it difficult to operate and fight together to confront shared threats," Gates said.

vandiverj@estripes.osd.mil

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern